

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die viergespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction:
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 236.

Freitag den 9. Oktober.

1885.

Bierteiljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Weidennutzung** entlang der Bahnstrecke von Station 20 in Flur Halle bis Station 222 bei Bahnhof Corbetta soll **Donnerstag, den 15. Oktober cr. von Vorm. 8 Uhr ab** an Ort und Stelle, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Anfang in Flur Halle bei Station 20. Weissenfels, den 30. September 1885.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1886 ein bisher betriebenes Hausgewerbe fortsetzen, oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche Legitimationskarten zum Aufsuchen von Waarenbestellungen zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum **20. October cr.** im hiesigen Polizei-Bureau persönlich unter Vorlegung des leistungsfähigen Gewerbescheins zu melden. Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, haben es sich selbst beizumessen, wenn sie mit dem Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeschein bezw. die Legitimationskarte nicht erhalten und daher den Betrieb nicht fortsetzen resp. nicht beginnen können.
Merseburg, den 27. September 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Amtsblatt-Vorordnung vom **14. August 1875** (Amtsblatt S. 210) bez. unsere Bekanntmachung vom **14. September 1875**, welche lautet:

1. Wer zum **Zwecke des Verzuges** seinen gewöhnlichen Aufenthalt hier aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge unter Vorlegung seines Staats- und Communalsteuerzettels sich persönlich oder schriftlich im hiesigen Polizeibureau abzumelden und anzugeben, wohin er zu ziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmeldebescheinigung erteilt.

2. Wer an **hiesigem Orte seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb dreier Tage** nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Aufenthaltsorte erteilten Abmelde-Bescheinigung im Polizeibureau persönlich oder schriftlich zu melden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militär-Verhältnisse Auskunft zu geben.

3. Wer seine **Wohnung innerhalb hiesiger Stadt wechselt**, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage im hiesigen Polizeibureau persönlich oder schriftlich zu melden.

4. Zu den unter 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als **Miether, Diensthoten, Gesellen oder Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder in sonstiger Weise aufgenommen haben.**

innerhalb eines achtägigen Zeitraumes nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

5. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft wird vielfach nicht beachtet. Wir bringen dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir künftig nach dieser Vorschrift unnachlässig verfahren werden.

Merseburg, den 27. September 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 8. October.

Tages-Nachricht.

Deutsches Reich. Der Kaiser nimmt in Baden-Baden in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfängt die Besuche der dort anwesenden Fürstlichkeiten. Trotz des windigen und regnerischen Wetters wurden wiederholt Ausfahrten unternommen. Die Kronprinzliche Familie wird am 16. d. M. wieder in Potsdam eintreffen.

* Der deutsche Votschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, begiebt sich Ende dieser Woche zum Kaiser nach Baden-Baden. In etwa 14 Tagen wird er in sein neues Amt als Statthalter der Reichslande eintreten.

* In Friedrichsruhe, im Hause des Reichskanzlers, herrscht ein äußerst bewegtes Leben. Zuerst traf der russische Minister des Auswärtigen von Giers zum Besuch ein, dann folgte der rumänische Ministerpräsident Bratiano, dann der österreichische Votschafter Graf Szechenyi, jetzt ist wieder Herr von Giers da und der neuernannte türkische Votschafter bei Deutschen Reiche, Tevfik Bey, wird gleich nach seinem Amtsantritt erwartet. Man kann wirklich fragen: Was soll unter solchen Umständen noch eine Votschafterkonferenz in Konstantinopel?

* Die Hauptsache wird ja doch in Friedrichsruhe abgemacht. * Prinz Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach jüngster Sohn des Prinzen Hermann geb. 1859, also schon 26 Jahre alt, ist als Lieutenant in das württembergische Dragoner-Regiment Nr. 25 eingetreten.

* In dem Chemnitzer Sozialistenprozeß sind sämtliche Angeklagte freigesprochen und die Kosten auf die Staatskasse übernommen.

* Die Braunschw. Landesztg. schreibt: Wie uns von wohlunterrichteter Seite aus Berlin gemeldet wird, haben die zwischen dem Regentenschafter und der Reichsregierung gepflogenen Verhandlungen dahin geführt, daß mit Zustimmung des Kaisers der Prinz Albrecht von Preußen dem braunschweigischen Landtage zum Regenten vorgeschlagen werden soll.

* Die Nordd. Allg. Ztg. nimmt zum deutsch-

konserватiven Parteitage in Hannover endlich das Wort. Sie schreibt: Die Ausführungen der nationalliberalen Blätter gegen die konservativen gehen über das Ziel hinaus. Man kann recht gut über die Opportunität verstärkter konservativer Propaganda in Hannover im gegenwärtigen Augenblick verschiedener Meinung sein, aber das Recht hierzu kann doch keiner Partei bestritten werden. Ist für die Konservativen in Hannover kein Boden, dann werden sie ihre vergebliche Arbeit bald von selbst einstellen; sind aber Anzeichen vorhanden, welche eine innigere Amalgamirung der hannoverschen Bevölkerung mit Preußen und dem Reiche aus der konservativen Arbeit erhoffen kann, dann könnte nur das einseitigste Koterie-Interesse darin eine Verewaltung des eigenen Strebens erblicken.

* Die Ergebnisse der jüngsten Prüfungen für den Einjährig-Freiwilligendienst sind vielfach als sehr ungünstige zu bezeichnen. Es sind in Folge dessen wieder Wünsche laut geworden, die Erfordernisse für die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienste herabzusetzen. Wie die Voss. Ztg. schreibt, ist an eine Erfüllung dieser Wünsche aber nicht zu denken.

* Wie aus Straßburg gemeldet wird, soll die dortige kaiserliche Tabaksmanufactur übersehen haben, ihre Schutzmarke — nach Ablauf der eingetragenen Frist — wieder anzumelden. Daraufhin soll eine andere Tabaksfabrik die Marke gewährt und die Direction der Manufactur erjucht haben, sich von jetzt ab des Gebrauchs der alten Marke zu enthalten. Die Uebererassung der Direction soll nicht klein gewesen sein.

* Am der Reichs-Fechtschule in Lahr und Magdeburg erfolgreich Konkurrenz zu machen, hat sich jetzt in Berlin ein katholischer Central-Fecht-Klub konstituiert, der genau so organisiert ist, wie die Reichsfechtschule. Nur seine Ziele sind ausgesprochen katholisch. Er sammelt nur für katholische Weisen.

* Seitens der preußischen Handelskammern und ähnlicher Kollegien werden jetzt allgemein die Wahlen zum Volkswirtschaftsrath vorgenommen, dessen zweite Sessionsperiode mit nächstem Jahre beginnt.

* Wie die Voss. Ztg. hört, wird der preussischen Generalynode, die am 10. d. M. in Berlin zusammentritt, nur ein Theil der angefügten Vorlagen zu gehen, wodurch die Sitzungsdauer auf 14 Tage etwa beschränkt werden könnte.

* Der Finanzminister von Scholz hat sich damit einverstanden erklärt, daß für den Umtausch von 4 1/2 prozentiger preussischer Staatsanleihe in 4prozentige ein Stempel auf Grund des Reichsstempelgesetzes nicht zu entrichten ist.

* Zum Diebstahl in der Hamburger Reichsbankstelle. Die diplomatischen Verhandlungen wegen Auslieferung der in Paris als dieses Diebstahls verdächtigen verhafteten Personen sind nunmehr soweit beendet, daß die Aus-

lieferung und der Transport nach Hamburg jetzt erfolgen kann. Die Aretanten sind auch bereits nach Rizza transportirt gewesen, wo sie sich eines bedeutenden Zuvörderstschuldschuldigen gemacht.

* Nachwehen des Berliner Maurer strikes machen sich ziemlich deutlich bemerkbar. Zunächst versuchen die Maurer noch immer, hier und da über einzelne Bauten Sperren zu verhängen, um auf diese Weise den Arbeitgeber zur Zahlung von 50 Pfg. pro Stunde zu zwingen, dann aber sind auch die Miethspreise ohne Ausnahme in die Höhe gegangen. Besonders die kleinen Leute empfinden das recht bitter.

* Die Nachricht der „Frankf. Ztg.“, daß in Erdmannsdorf 400 böhmischen Webern ein Ausweisungsbefehl per sofort zugegangen sei, wird der Nat. Ztg. als unrichtig bezeichnet. In Erdmannsdorf arbeiten überhaupt nur 63 Webhülsen und ist dort von einem Ausweisungsbefehl auch nicht das Geringste bekannt.

* Die Delegirten-Versammlung des Verbandes deutscher Industrieller, die Montag in Köln tagte, hat von einer Entscheidung „ob Gold- oder Doppelwährung in Deutschland“ vorläufig abgesehen und will erst durch Umfragen die Ansichten ihrer Unterverbände einholen. — Der Reichstag hat einen auf die Doppelwährung hingelenden Antrag bekanntlich mit großer Majorität abgelehnt.

* Der deutsche Reichstag soll, wie mitgeteilt wird, im letzten Drittel des Monats November erst zusammentreten. An Vorlagen für denselben ist noch nicht viel fertig, bis auf die Geldforderung für den Bau des Nordostkanals, welche bereits die Ausschüsse des Bundesrats passirt hat. Die Etatsarbeiten sind noch einigermaßen im Rückstande.

* Im Jahre 1884 sind in Preußen 564 090 Knaben und 529 883 Mädchen geboren worden. Gegen das Vorjahr betrug die Zunahme der Knabengeburt 2,32 pCt., der Mädchengeburt 2,05 pCt. Unehelich geboren waren 90 704 Kinder. Mehrgeburten waren 13 712 Zwillinge, 146 Drillinge und 5 Vierlinge-Geburten. Eben wurden 225 939 geschloffen, gegen 220 748 in 1883, 217 239 in 1882 und 209 586 in 1881. In denselben ist der Stand von 1872—1875 noch lange nicht wieder erreicht. Ihre bisherigen Familienstände nach befinden sich unter den Veratheten 195 966 Junggeheilen, 28 590 Wittwer und 1383 geschiedene Männer, 206 436 Jungfrauen, 17 948 Wittwen und 1555 geschiedene Frauen. In 1685 Fällen waren die Geschiedenen blutsverwandt und zwar verheirateten 1536 Mal Geschwisterkinder, 120 Mal Onkel und Nichte und 29 Mal Neffe und Nante.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch Seitens der Liberalen eine Interpellation eingebracht über die fünftägige Haltung der Regierung gegenüber den nationalen Kämpfen in Böhmen. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf vor betreffend die Verlängerung des Ausnahmezustandes für Wien und Umgebung.

* In ungarischen Abgeordnetenhaus wurde die Regierung gefragt, ob sie über die bekannten Vorfälle auf dem Dresdener Turnfest, die Entfernung des ungarischen Kranzes, von der sächsischen Regierung Genehmigung fordern wolle. Das ist doch wohl nur Illusion!!!

* Der kroatische Landtag, d. h. seine anständige Majorität, hat den Ausschluß der Exzentriken beschlossen, welche den Banus beleidigt haben. Die Genossen der Kadumacher haben aber auf diesen Beschluß einen Trumpf gesetzt und die Abberufung des Banus beantragt, der die Würde seines Amtes verlege. Bei der ganzen Geschichte wird natürlich nichts weiter als ein neuer Skandal herankommen, denn daß Kaiser Franz Joseph auf ein solches Gesuch eingehen sollte, ist undenkbar. Der Monarch hat sich bei seiner Anwesenheit in Kroatien in allerhöchster Weise gegen die Standalpartei ausgesprochen.

Italien. Der Generalvikar von Rom läßt mittheilen, daß der Papst beschlossen hat, ein außerordentliches Jubiläum für die katholische Welt festzusetzen.

* Aus Rom wird bestätigt, daß die amtlichen Atteststücke in Sachen der Karolinenfrage dem Papst noch nicht unterbreitet worden sind.

Frankreich. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß die Neuwahlen zur französischen Deputirten-

kammer am Sonntag den Republikanern eine sehr schwere Niederlage beigebracht, den Monarchisten einen großen Erfolg in den Schooß geworfen haben. Das Ansehen der Republik hat schwer gelitten und wenn die Anhänger dieser Staatsform nicht große Energie und Klugheit zeigen, so kann in nicht allzuerner Zeit Frankreich wieder eine Monarchie werden. Die Republikaner gestehen den schwereren Schlag ein, den sie erlitten; aber die Radikalen bestreiten ebenso wie die Gemäßigten, daß sie die Schuld an der Niederlage tragen. Beide Parteien haben genug Schuld, als daß sie sich noch lange zu streiten brauchen. Die überjessige Politik, die Millionen verschlungen und noch verschlingt, die Zerfahrenheit im Innern, das hat die Republik in den Augen der Provinzialen herabgesetzt. Jetzt zeigen sich die Folgen.

Mit Ausnahme von Paris sind in Frankreich 3 630 000 republikanische und 3 160 000 monarchistische Stimmen abgegeben worden. Die Antirepublikaner haben also fast halb Frankreich für sich. Von den monarchistischen Stimmen gehören $\frac{2}{3}$ den Anhängern der Orleans, $\frac{1}{3}$ denen der Napoleoniden. — Am Montag Abend ist vor dem Bureau des Journals „Gaulois“ bereits ganz offen „Es lebe der Kaiser“, und „Es lebe der König“ gerufen. Das war die Ursache zu Ausschreitungen der Republikaner. — Dienstag Abend kam es abermals zu Straßenkämpfen in Paris. — Der Rücktritt des Ministeriums Brisson wird gleich nach Zusammentritt der Kammer erfolgen. Ein neuer Ministerpräsident wird sehr schwer zu finden sein, denn er hat absolut keine feste Kammermajorität für sich in Aussicht. — Ueber den Zusammentritt der neuen Kammer ist noch nichts Sicheres beschlossen, doch fand bereits ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Frey statt. — Aus Ostafrika kommen erste Nachrichten. Die Piraten im Tonkin wollen ihren Widerstand gegen die französischen Truppen fortsetzen.

Spanien. Der spanische Minister des Auswärtigen hat auf die Beschwerde der englischen Gesandtschaft in Madrid über die unbedingte Erhebung und verbotene excecutive Betreibung von Gebäudesteuer durch eine Note geantwortet, welche vor Allen von der englischen Regierung das Versprechen fordert, von der spanischen Gesandtschaft in London für ihre Gebäude keine Steuern einzuziehen. Die Note enthält aber kein Wort der Entschuldigung oder des Bedauerns über das Erscheinen eines spanischen Excecutors in der englischen Gesandtschaft. Jedenfalls soll dieselbe aber nicht mehr durch Steuernahmzettel belästigt werden.

* Der famose General Salamanca in Madrid hat eine neue Heldenthat zu Wege gebracht. Er hatte bekanntlich seinen preussischen Orden dem ihm bekannten General von Loë überhandt, damit dieser ihn dem Kronprinzen wieder einhändige. General von Loë hatte diese unerhörte Zumuthung zurückgewiesen und durch den Oberst von Planitz in Madrid Genehmigung fordern lassen. General Salamanca hat darauf ein Schriftstück unterschrieben, in dem es heißt: „Der General Salamanca bedauert, den General von Loë beleidigt zu haben.“ Dies Protokoll hat Salamanca in einer Madrider republikanischen Zeitung veröffentlicht lassen, aber wie die „kölnische Zeitung“ meldet, mit gefälschtem Text. Es heißt nämlich jetzt: „Der General Salamanca bedauert, daß General von Loë sich geärgert hat!“ In der That ein starkes Stückchen.

Rußland. Der Director der polnischen Bank in Warschau ist nach Entwendung von 80000 Rubeln flüchtig geworden und wird flehentlich verfolgt. Er befindet sich im Besitz eines auf den Namen Kaufmann Wolessau lautenden Passes.

Von der Ballanthalbinsel. In Allgemeinen nichts Neues! Es dürfte klar sein, daß die Lösung der Frage im Prinzip nicht durch die Botshafterkonferenz in Konstantinopel erfolgt, sondern in Friedrichsruhe, wo Fürst Bismarck mit den Vertretern konferirt. Aus Rumelien, Serbien, Griechenland liegt nichts Wichtiges weiter vor. Ueberall wartet man darauf, was die Mächte sagen werden, und rüftet natürlich inzwischen munter weiter. — König Karl von Rumänien besichtigte Mittwoch die Garnison von Galatz, Donnerstag die von Bukarest. — Von der Revolution in Philippopol wird doch ein trauriges Ereigniß noch bekannt: Der

Chef des Telegraphenamtes in Philippopol, Zoborow, weigerte sich, dem rumelischen Major Naiticho Nikolow die Schlüssel zum Telegraphenamte auszuhändigen und feuerte mehrere Schüsse auf den letzteren ab, welcher tödlich getroffen niederfiel. Es gelang ihm, in der entstandenen Verwirrung zu flüchten; er wurde jedoch von der verfolgten Volksmenge in einem Café ergriffen und buchstäblich in Stücke gerissen. Das war das einzige Opfer der Umwälzung!

* Wie der Vol. Korr. in Wien aus Philippopol gemeldet wird, hat Fürst Alexander von Bulgarien eigenhändige Schreiben an die Kaiser von Oesterreich-Ungarn und Rußland gerichtet, in denen er auf's Nachdrücklichste betont, daß er durch die Ereignisse in Ostrumelien vollständig überdrückt wurde, und daß er während seines Aufenthaltes in Oesterreich zur Bewohnung der Kaiserhöfe keine Ahnung von dem hatte, was sich in Philippopol vorbereitete. Die ersten Ereignisse hätten ihn genöthigt, mit seinem Namen zu decken, was Andere vollbracht haben.

Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

* [Creditreform.] Nachdem der neu gebildeten Gesellschaft eine größere Anzahl Firmen bereits beigetreten ist, hat dieselbe gestern Abend die Wahl des Vorstandes vollzogen. Gewählt wurden die Herren C. Görling, Firma A. Knott Nachfolger, I. Vorländer, J. G. Reichelt, H. Vorländer, Otto Gaudig, Cassirer, B. F. Hele, Firma Hele u. Franke, Franz Wirth Firma F. E. Wirth u. Sohn, und Carl Rauch, Firma Gustav Topp & Co., und bestimmt, daß die Erhebung eines Eintrittsgeldes von 3 Mk. erst vom 1. November ab beginnen soll. Unsere Geschäftswelt wird voraussichtlich von dieser Begünstigung praktischen Gebrauch machen; daß die Beteiligung im Allgemeinen eine recht lebhafte und allgemeine wird, ist heute nicht mehr zu bezweifeln, zumal die Nützlichkeit der neuen Einrichtung von allen Seiten anerkannt wird. Schuß gegen schlechte Bezahler, Einfassung alter Ausstände in ganz ungeheurer Maße und Verbesserung der Zahlungsverhältnisse im Allgemeinen, wie sie durch die Thätigkeit dieser Bureau's erreicht werden, sind ja große Vorteile für's geschäftliche Leben, daß jeder ohne Ausnahme sein Scherflein dazu beitragen wird, um auch hier die gleich günstigen Resultate erreichen zu können wie solche bei den schon länger bestehenden gleichen Vereinen erzielt wurden. Der Jahresbeitrag ist ein so kleiner, daß er kaum in Betracht gezogen werden braucht, und durch den Umstand, daß die Einrichtung eine durchaus örtliche ist, und unter der Leitung des eigenen hiesigen Vorstandes steht, ist derselben die beste Gewähr für deren Solidität und richtige Verwaltung gegeben.

—s Die vorgestern Abend in der „Funkenburg“ hierseits stattgehabte Versammlung von Mitgliedern unserer Domburggemeinde behufs Gründung eines kirchlichen Vereins für eben diese Gemeinde war ziemlich zahlreich besucht. Nach Eröffnung derselben und einer über den Zweck der Versammlung sich eingehend verbreitenden Ansprache seitens des Herrn Consistorialrath Leuschner erklärten sämtliche Anwesenden ihr Einverständnis zur Gründung eines solchen Vereins und wurde hierauf per Acclamation Herr Professor Dr. Witte zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt und von demselben die Wahl auch angenommen. Im Weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit der Bejprechung der für Sonntag, d. 18 huj. bevorstehenden kirchlichen Wahlen, und wurden die dabei gemachten Vorschläge betreffs der zu wählenden Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung von der Versammlung acceptirt. Der Termin für die nächste Vereinsversammlung konnte Umstände halber noch nicht festgesetzt und soll später rechtzeitig bekannt gegeben werden.

** (Bauern-Verein.) Sonntag Nachmittag findet in der Kaiser Wilhelms-Halle eine Versammlung des Bauern-Vereins für Merseburg und Umgegend statt, in welcher interessante Vorträge gehalten werden und wichtige geschäftliche Mittheilungen zur Verhandlung kommen. Mit dieser Versammlung ist eine Ausstellung von Obst, Gemüse und Kartoffeln verbunden.

† Vorgige Woche bei Gelegenheit von Obstabnehmen in Maßlauer Flur, stürzte der Maurer

Carl Engelmann aus Oberthau so unglücklich von Baume, daß er den rechten Arm brach und Verletzungen am Kopfe davontrug.

† Im Amtsbezirke Dölkau fand am 24. v. M. eine Gewichts-Revision statt, wobei nicht weniger als 90 Gewichte, 9 Maße und 3 Waagen mit Beschlag belegt wurden.

† Ende vorigen Monats geriethen mehrere junge Leute aus Oberthau, worunter sich auch der Maurer Sch. befand, auf ihrem Heimwege von Rätzsch kommend, in der Nähe der bei Weßmar belegenen Schäferei mit den Knechten H. und G. aus Höglin in Streit. Blödsichtig fällt der Knecht H. über den unbetheiligten Maurer Sch. her und verjagt ihm mit einem stumpfen Instrument mehrere so heftige Schläge auf den Kopf, daß Sch. einen starken Blutverlust erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Anzeige ist bereits erstattet.

* Aus den Thüringischen Landen. Im Lauf dieser Woche wird Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog in Weimar zurück erwartet. — In Weimar starb am 4. d. Mts. der Chef des Bankhauses Olfan, Herr Moritz, der auch in weiteren Kreisen durch seine Thätigkeiten als Schatzmeister der Goethe- und Schatepeare-Gesellschaft bekannt war. — In Neudorf bei Nachmittags des letzten September eine 65jährige Frau beim Ersten eines Hollunderbaumes, dessen Beeren sie zum Anstochen pflücken wollte, von der Leiter, schlug mit dem Hinterkopfe auf und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, an der sie am Morgen des 1. October verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gelangt zu sein. — In Apolda wurde am 4. October eine Obst- und Gemüße-Ausstellung eröffnet, die einen vorzüglichen Uebersicht über die Mannigfaltigkeit der ostthüringischen Obstkultur gewähren soll. — Bei Saalfeld haben in der letzten Woche zwei zwölfjährige Schulknaben aus Saalfeld, Namens Langbein und Kühn, zwei Einbruchsdiebstähle verübt, nämlich in Gornsdorf und in Oberpreilipp.

† Aus dem Königreich Sachsen. In Oberwürschnitz bei Stollberg ließ man einen zwölfjährigen Knaben ohne jede Aufsicht am Rande eines Teiches spielen. Natürlich dauerte es keine große Weile, als der Knabe auch schon hineingefallen war. Er wurde todt von andern Kindern aufgefunden. — Durch Zerpringen eines Dampfesselrohres wurde ein Heizer in der Dampfmaschine in Waßen im Gesicht und an vielen Theilen des Körpers schwer verbrüht. — In Dresden verjagte ein Handwerks-Gehülfe aus dem Fenster seiner in einem oberen Stocke gelegenen Wohnung auf die Straße herabzuspringen. Der anscheinend Geistesumnachtete fand Aufnahme im Krankenhaus.

Vermischtes.

* Vom Geologenkongreß wird Folgendes erzählt: Ein Kongreßmitglied wird von einer hochgestellten Dame eingeladen, die es niemals verwinden kann, daß die Herren Naturforscher

doch eigentlich recht gottlose Menschen sind, und die deshalb den lebhaften Wunsch hat, wenigstens einen derselben zu „retten“. Der Naturforscher erhält nun am selben Tage den Besuch seines Sohnes, eines hübschen, flotten Studenten, und bringt den jungen Mann ganz einfach mit zu der Dame. Dieselbe ist sehr erfreut darüber, denn offenbar wird ihre Verehrsamkeit und — ihr jeelenvoller Blick auf den Sohn noch mehr vermögen als auf den Vater. Sie fragt also den Ersteren: „Glauben Sie denn auch an die abscheuliche Lehre Darwin's, daß die Menschen vom Affen abstammen?“ Und kurz entschlossen antwortet der Sohn: „Es würde unförschlich von mir sein, in Gegenwart meines Vaters zu behaupten, daß ich vom Affen abstamme.“

* Jumbo. Der mit der Ausstopfung der Haut des unglücklich durch einen Eisenbahnunfall getödteten Elephanten „Jumbo“ betraute Künstler fand in dem Magen des Dichtäuters eine Menge englischer Geldstücke, goldene, silberne und bronzene. Die Haut des Elephanten ist 1¹/₂ Zoll dick und wiegt 1537 Pfund. Das Skelett wiegt 2400 Pfund und der Körper hatte ein Gesamtgewicht von über 6 Tonnen (120 Centner). Die Ausstopfungsstoffe belaufen sich außer den Löhnen der damit beschäftigten Arbeiter für 3 Monate auf 2000 Dollars.

* Selbstmord aus Rache. Die „Odessaja Wiedomosti“ berichten über folgenden Vorfall, der sich in Odessa ereignete. In Odessa lebte eine reiche Familie, Nikolajew, aus Vater, Sohn und Tochter bestehend. Nikolajew besitzt drei Häuser, in deren einem er einen Branntweinshaus hat, dessen Beaufsichtigung er seinem noch keine 15 Jahre alten Sohne überlassen hatte. Der junge Bursche erlaubte sich kleine Summen zu entnehmen, bis schließlich der Vater seinem Treiben auf die Spur kam und ihm seinen „Posten“ entzog. Der Bursche suchte nun und fand auch die Möglichkeit, wiederum fünfzig Rubel aus der Kasse zu entnehmen. Auch das entdeckte der Vater, der ihn dafür sehr streng bestrafte. Seit diesem Momente hegte der Sohn gegen den Vater einen Zorn, der sich in Trohungen kundgab. Einige Tage vor der Trauung seiner Schwester, welche am 24. v. M. stattfinden sollte, sprach der Bursche davon, daß er das Fest hindern werde. Am letzten Tage vor der Trauung jagte er einigen seiner Kollegen, heute werde er zeigen, wie man sich an einem Vater räche, der früher sein Kind verhätschelt habe, um ihm dann alle Mittel zu entziehen. Gleich darauf ging er auf sein Zimmer, und ehe man seine Absicht erraten konnte, kehrte er mit einem geladenen Revolver zurück, und mit den Worten: „Sehen Sie, so!“ steckte er die tödliche Waffe in den Mund und drückte los. Er blieb auf der Stelle todt. Der herbeigeeilte Vater sagte nichts als die Worte: „Von einem solchen Sohne konnte man nichts Anderes erwarten.“ blieb aber sonst ganz gleichgültig und schien sich keine Vorwürfe über die Resultate

seiner Erziehung zu machen. Er ließ nicht einmal die Trauung seiner Tochter ausbleiben.

* Eine starke Probe. Aus Rom schreibt man der „B. A. Z.“: Der Sohn des bekannten Millionärs Bellar will in den nächsten Tagen eine Reise in die Welt antreten. Die Mutter, tief besorgt um ihr einziges Kind, war nun darauf bedacht, den jungen Mann zum wenigsten mit einem sicheren Reisebegleiter zu versorgen. So erschienen denn durch einige Tage Annoncen in den öffentlichen Journalen, welche junge Leute, die den erwähnten Posten anzunehmen wünschten, aufforderten, sich an Ort und Stelle einzufinden. Von den zahllosen Bewerbern gelangten drei in die engere Wahl, und diese drei lud Signora Bellar am 25. September zu einem Diner ein, angeblich, um das Nähere zu besprechen. Als man nach fröhlicher Tafel beim Dessert angelangt, warf sich die Frau vom Hause plötzlich vor ihrem Gatten auf die Knie und schrie: „Ich bin eine Sünde, die Verzweiflung hat mich zur Mörderin gemacht, die Ananas-Crème war vergiftet. Ihr müßt Alle sterben!“ Einer der jungen Herren fing sofort laut um sein Leben zu heulen an, der Zweite blieb vor Schreck versteinert, regungslos auf seinem Stuhle sitzen, der Dritte rannte zur Thür, indem er rief: „Für jedes Gift giebt es auch ein Gegengift, ich räume nach einem Arzte.“ An der Schwelle hielt ihn die Signora zurück und sagte: „Die Geschichte war erfunden, doch ich sehe, Sie haben Geistesgegenwart, Sie werden mein geliebtes Kind begleiten.“

* Recht loyal, aber nicht gerade zart hat bei der festlichen Beleuchtung in Karlsruhe zu Ehren des neuvermählten Erbgroßherzoglichen, Paares ein ehrjamer Lebensmittelhändler seine Festesfreude befundet, als er in seinem Hause in bengalischer Beleuchtung folgenden Vers anbrachte:

Erbsen, Bohnen, Linsen,
s nächste Jahr ein Prinzen!

Der lokale Lebensmittelhändler von Karlsruhe mit seinem Prinzenreim ist leider kein Original, sondern schon bei der Hochzeit des deutschen Kronprinzen glänzte in Königsberg in Preußen über einem Krämerladen in der Koppengasse dieselbe Inschrift mit dem noch localeren Zusatz:

Sollt' es 'ne Prinzessin sein,
Woll'n wir uns nicht minder freu'n.

Lotterie.

* Gewinne 1. Klasse 173, 2. Klasse preussische Klassenlotterie. 1 Gewinn zu M. 15 000 auf Nr. 61089. 2 Gewinne zu M. 9000 auf Nr. 19601 57079. 2 Gewinne zu M. 3600 auf Nr. 36681 44628. 1 Gewinn zu M. 1500 auf Nr. 66984. 1 Gewinn zu M. 300 auf Nr. 19062.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 7. October. Land-Weizen 154—159 M. Best-Weizen — — M., glatter engl. Weizen 144—150 M., Raub-Weizen 134—144 M., Roggen 135—142 M., Ebenarter-Gerste 148—162 M., Land-Gerste 134—140 M., Osele 130—145 M. per 1000 Kilo. Kartoffelpfir. pro 10,000 Sterprocente loco ohne Faß 39,90—40,90 M.

Inseraten-Teil.

Soolweiden-Verkauf.

Montag, den 12. October, Vormittags 9 Uhr sollen die dem Rittergute Schkopau gehörenden Weiden, 1 und 2jährig, meistbietend verkauft werden Anfang an der Försterei. Bedingung: Hälfte Anzahlung; das Uebrige wird an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Der Förster Mackuth.

Haus- und Feld-Verkauf.

Sonnabend, den 10. October 1885, Nachm. 1 Uhr soll im Gasthose des Herrn Koch zu Reuschberg das früher Schuler'sche Hausgrundstück daselbst nebst Garten (freundl. Lage) und ca. 49 Ar Feld unter günstigen Bedingungen öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Königlich preussische Lotterie.

Das Bureau der königlichen Lotterie-Einnahme hierselbst befindet sich vom

7. October er. ab
Kleine Ritterstraße Nr. 18. Eingang durch den Thorweg parterre rechts, im Hause des Herrn Kaufmann Schulze jun.

Der königliche Lotterie-Einnehmer.

Schröder.

für Lauchstädt u. Umgegend.

Ich werde von heute ab jeden Freitag von früh 9 Uhr bis mittags 12 Uhr für diejenigen Personen, welche Gelder auf Hypothek suchen, oder Kaufverträge abschließen wollen, im Gasthof zum „Adler“ in Lauchstädt zu sprechen sein.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Möbelfabrik und Handlung Herm. Jul. Krieger,

Leipzig, Petersstrasse 27, 3 Rosen,

empfehle, um damit zu räumen, einen großen Vorrath solid gearbeiteter Möbel Spiegel und Polsterwaaren zu bedeutend ermäßigten Preisen und hält sich dem geehrten Publikum zur Beschaffung ganzer Einrichtungen bestens empfohlen.

Permanente Ausstellung

completter Zimmereinrichtungen mit allen erforderlichen Decorationen.

Solide Bedienung.

Billigste Preise.

C. Stephan's Cocawein

bat sich bei Krankheiten der Respirationorgane, bei Hustenreiz, Verschleimung, Asthma, Keuchhusten etc. glänzend bewährt und ist seiner belebenden Wirkung halber allen Lungenleidenden sehr zu empfehlen. In Originalflaschen zu 2 M. in den meisten Apotheken zu haben.

Suppen

condensirte in Tafelform aus der Fabrik ihres Gründers **Rudolf Scheller** in **Silbburgaufen** in 5 Sorten à 25 Pf. die Tafel zu 6 Teller Suppe, empfiehlt in **Merseburg**
Paul Marckscheffel.

Theerschwefelseife

aus der Hofparfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich**, prämiirt **Nürnberg 1882.**

Bewährt und ärztlich empfohlen gegen Unreinheit des Teints, Sommerprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Schwiagen der Füße à 50 Pf. **Bessere Theerseife**, ohne den lästigen Theergeruch und mit verfrähter Wirkung à 35 Pf. bei Herrn **Paul Marckscheffel**, Roßmarkt.

Corsets mit Corallin
Corsets „Fischbein“
Corsets „Uhrfeder“
Corsets „Schnuren“

Wollgarne
in guten Qualitäten empfiehlt
Anna Krampf,
Ritterstrasse.

Frische

Krametsvögel

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Ein **Schlachtschwein** ist zu verkaufen
Neumarkt 5.

Ein flottes, 6jähriges, gut eingefahrenes und gerittenes

Pferd

ist zu verkaufen, event. dazu auch ein eleganter **Gespänner** mit Verdeck in der

Apotheke zu Kösen.

Bauern-Verein

Merseburg.

Einladung zur Versammlung
Sonntag d. 11. October,
Nachm. 3 Uhr
in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

Tages-Ordnung:

- 1) Protokoll der vorigen Versammlung.
 - 2) Vortrag über die vortheilhaftesten Futter-Mühenforten.
 - 3) Vortrag über das Einfügen der Futtermittel.
 - 4) Geschäftliche Mittheilungen.
- Mit dieser Versammlung ist eine Ausstellung von Obst, Gemüse und Kartoffeln verbunden zu deren freien Besuch wir Interessenten des Gartenbaues und der Landwirtschaft hierdurch einladen.

Der Vorstand.

Öffentliche Verpachtung.

Das der Landesschule Pforta gehörige, zwischen **Raumburg a. E.** und **Köfen** belegene **Gut Pforta** wird mit dem **1. Juli 1886** pachtlos und soll von da ab auf **19** aufeinanderfolgende Jahre neu verpachtet werden.

Zur Abgabe der Nachgebote ist vor dem Unterzeichneten Termin auf: **den 9. November cr., Vormittags 10 Uhr** im **Gasthose „zum muthigen Ritter“** in **Köfen** anberaunt.

a. das **Gutsareal** beträgt im Ganzen **460 ha 36,89 a Land.**
b. die **Pachtbedingungen** und **zugehörigen Verzeichnisse** sowie die **Licitationsbedingungen** können in der **Registrierung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii** zu **Magdeburg**, bei dem **Herrn Kancellirath Koch** und in der **hierigen Registratur** eingesehen werden; zur **örtlichen Information** ist der **jetzige Pächter Herr Oberamtmann Jaeger** bereit.

c. das **Pachtdeterminimum** ist auf **34500 Mk.**, das **nachzuweisende disponible Vermögen** des Pächters auf **225000 Mk.**, die **Pachtcaution** auf **20000 Mk.** und die **etwa zu erlegenden Bietercaution** auf **15000 Mk.** festgesetzt.

Zur **Landwirthschaft qualifizierte Pachtbewerber** werden zu dem **gedachten Termin** eingeladen.

Die **Schließung des Termins** erfolgt, **sofern ein Meistgebot bis dahin erzielt ist, um 2 Uhr Nachmittags.**
Pforta, den **2. October 1885.**

Der Procurator.

Dramatische Soiree

von

Magda Plaehn.

Freitag den 9. October Abends 8 Uhr
im **kleinen Saale des Tiboli.**

Billets im Vorverkauf in der **Cigarenhandlung** von **Aug. Wiese** 1. Platz 2 Mk. 2. Platz 1 Mk. An der **Kasse** 1. Platz 2,25 Mk. 2. Platz 1, 25 Mk.

Deutsche Creditreform Wehde & Co.

Section Merseburg.

Auf Grund langjähriger Erfahrungen **verbessertes System** der bisherigen Vereine **Creditreform.**

Wir beehren uns die **gesamnte Geschäftswelt** zum **Beitritt** einzuladen. Der **Verein** bezweckt:

- a) seine Mitglieder gegen **schädliches Creditgeben** zu schützen;
- b) durch den **Druck der Vereinigung** alte und **zweifelhafte Ausstände** **kostenfrei** einzuziehen;
- c) durch **Verbindung der einzelnen Sectionen** zu **Einem Ganzen** eine möglichst **rasche** und **sichere Auskunftsbeurteilung** herzustellen und
- d) durch die **Gesamtwirkung der Vereinsthätigkeit** eine **allgemeine zeitgemäße Reform** der **Creditverhältnisse**, hauptsächlich eine **Abfözung** und **Reinigung der Borgschaften** herbeizuföhren.

Der **Jahresbeitrag** von **jezt** ab bis **Ende September 1886** beträgt **12 Mk.**; vom **1. November** ab ist **außerdem** ein **Eintrittsgeld** von **3 Mk.** zu bezahlen.

Die **Mitglieder** erhalten beim **Besuche der auswärtigen Bureaux** **kostenfrei** jede **Auskunft**, welche ihnen auf **Grund des vorhandenen Materials** mündlich gegeben werden kann. Für **schriftlich** einzuholende **Auskunft** über **ganz Deutschland**, auch wo keine **Vereine** bestehen, werden **80 Pf.** berechnet.

Weitere **Auskunft**, **Statuten** etc. etc. auf dem **Vereinsbureau**, **Lindenstraße 9.**

Merseburg, **October 1885.**

Der Geschäftsföhrer: F. A. Gräfe.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfiehlt sich bei **billigster Preisstellung** zur **Lieferung** von:

Luckenauer Presskohlensteine,
A. Riebeck'schen Briquettes und
Böhmischer Braunkohle.

Bedienung **prompt.**

== Geld ==

auf **gute Feldgrundstücke** hat zu **4 1/2 %** stets **auszuleihen.**

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.

R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr **Übung.**
Schumann.

Aufruf!

Obgleich im **verfloffenen Jahre** sich die **Verammlungen** des **Vereins „zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marimi“** einer **regen Theilnehmung** zu erfreuen gehabt, so **steht die Zahl der Vereins-Mitglieder** doch in **keinem Verhältnis** zur **Größe der Gemeinde.** **Unterzeichneter Vorstand** richtet daher an alle **Gemeindeglieder** die **dringende Bitte**, dem **Verein** eine **erhöhte Theilnahme** zuwenden zu wollen, damit er **seinen Zweck** immer **besser zu erfüllen** im **Stande** sei.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen **Unterzeichnete** gerne entgegen.

Der Vorstand.

A. John, Köfberg, Zehender.
Heine, Schmelzer.
Heinen, Werther, Horn.

Zur Anshilfe auf **einige Monate** wird ein **anständiges Mädchen** oder **Frau** für **Küche** und **Hausarbeit** gesucht. Zu **erfragen** bei **Herrn G. Lots.**

Eine Wohnung im **Preise** von **100 Thlr.** die **Ostern** zu **beziehen** wird **sofort** zu **mieten** gesucht. **Gest. Offerten** in der **Kröbl-Expd.** **niederzulegen.**

Gasthof in Schkopau.

Ein **geehrtes Publikum** von **Schkopau, Erfesburg** und **Umgegend** erlaube ich mir zum **Schlachtefest** **Freitag den 9. d. M.** **ergerbenst** einzuladen; von **9 Uhr** an **Wellfleisch.** **Gleichzeitig** findet selbigen **abend** von **1/2 8 Uhr** an ein **Humoristisches Gesangs-Concert**, **gegeben** von **3 Herren** und **3 Damen** statt. Um **zahlreichen Besuch** bittet **Schkopau, d. 7. October 1885.**
Franz Lippold, Gastwirth.

Preuss. Adler.

Freitag den 6. October:

Schlachtefest.

Sonntag den 4. October ist im **Schützenhaus** ein **Regenschirm** und ein **schwarzer Hut** mit **zwei gold. Buchstaben: V. J.** **vertauscht** worden. **Umzutauschen** in **Schloßgarten.**

Mein **liebes schwarzes D...** wie **stimmt** mich **das so froh,**
Daß ich **Dich** **bold** **mein eigen** **nenne,** **Du** **bist** **für** **mir** **die** **beste** **Genne:**
Drum **stimmt** **mich** **das so froh!**

Ein **Reßlein** **hab** **ich** **mir** **gebaut,**
am **Markt** **in**'s **gelegen,**
5 **Mark** **hab'** **ich** **schon** **drauf** **gezahlt**
Denk' **Dir** **wie** **verwegen.**

Wenn **Dein** **Gesicht** **auch** **runglich** **ist**
Dein **Auge** **thranenteer,**
Wie **Du** **meine** **liebe** **Schwarze** **bist,**
Giebt' **s** **keine** **zweite** **mehr.**

Stiefel **pugen** **lann** **ich,** **ich** **b** **n** **ein** **duster**
Bruder
Was **ich** **dabei** **verdienne** **dafür** **lauf** **ich** **Dir**
Puder

Mein **liebes schwarzes** . . . ?

Dein Gold-Gustav.

Familien-Nachrichten.

Meine **Vermählung** mit
Hedwig geb. Näther
erlaube ich mir **hierdurch** **anzuzeigen.**

Dr. Baege,
Gymnas.-Lehrer.
Schweidnitz, d. 3. Oct. 1885.

Die Schuldigen.

[Nachdruck
verboten.]

11.]

Kriminalnovelle von D. Bach.

„Edgar Pauli hat heute Nacht die Stadt verlassen, nachdem er sich von Bruder Wilhelm verabschiedet hat und seine Angelegenheiten so geordnet, als sei er entschlossen, nie wiederzu-kehren. Du wirst also bald die langersehnte Freiheit wieder haben, — allerdings durch das Opfer eines durch Deine Schuld gebrochenen Lebens! — Bedanke Dich bei denen, die Dir dazu verholfen haben,“ schloß er seine Rede, mit einem ernsten Blick auf seine Frau und seine Schwiegermutter, die, besonders die Letztere, mit einem eigenthümlichen Ausdruck die Neuigkeit an-hörten.

Wie elektrisirt hatte die Baronin den Kopf erhoben; ein wilder Triumph malte sich in ihren funkelnden Augen, dann sprang sie auf und sich dicht neben Fromm stellend, gelte sie ihm ins Ohr: „Heute Nacht hat Herr Edgar Pauli die Stadt verlassen? Heute Nacht? Vor oder nach dem Morde des Grafen Herfeld? Ich glaube, wer die schändliche That begangen, ist nun wohl nicht mehr zweifelhaft; — kein anderer als Pauli — ist der Mörder!“

Bei den Worten, die die Baronin in maßloser Heftigkeit, von dem unmotivirten Hass gegen Pauli getrieben, ohne Ueberlegung, mehr gezeitigt wie gesprochen hatte, war Hermance bleicher und bleicher geworden; die Augen öffneten sich weit, als sähen sie etwas Grauensvolles; die kleinen Hände streckten sich bittend, beschwörend gegen die Großmutter, die aber, keine Rücksicht fennend, der schändlichen Anklage Worte lieh. Das war zu viel! — Die junge Frau sank mit einem brechenden Laut in die sie umfangenden Arme Käthchens. Frau Fromm wollte sich der Ohnmächtigen nähern, aber ein abweisender Blick ihres Gatten, ernst und gebieterisch, wie sie ihn von ihm nie gesehen, hielt sie zurück.

Auf Hermance deutend, trat er an seine Schwiegermutter heran; ohne sich an ihre indig-nante Miene zu kehren, legte er seine Hand auf ihren Arm.

„Ihr Haß gegen meinen Schwiegersohn,“ raunte er ihr zu, „hat Sie zu einer unerhörten Beschuldigung hingerissen, Frau Mutter; sie hat hier, Gott sei Dank, nur Ohren getroffen, die für Verleumdungen taub sind, — aber, — Sie könnten sich veranlaßt fühlen, Ihre unmotivirte, grausame Vermuthung weiter zu verbreiten, — und dem will und muß ich vorbeugen. Ein Wort noch — ein einziges solches Wort noch, das einen unglücklichen, durch unsere Schuld unglücklichen, aber durchaus edlen Mann befestet, und wir trennen uns für immer! Die Gemein-schaft mit Ihrer Tochter, Frau Baronin, hört

auf, — wie die Subsidien, die ich Ihnen, als der Mutter meiner Frau, zahle. Ueber meine Schwelle soll das Mitternachtsgeräusch der Verleumdung nicht dringen; schlimm genug, daß der ehemals reine Name meines Kindes in der traurigen Geschichte genannt werden wird, — daß Hermance mehr auf Ihre Rathschläge, auf Ihre Einflüsterungen gehört hat, als auf die Stimme der Ehre und der Pflicht! Aber ich trage mit die Schuld, — ich durfte es nicht dulden und deshalb kann und will ich weder mit Ihnen, noch mit Clotilde rechten. Wir, — Sie auch, Frau Mutter,“ setzte er mit Nachdruck hinzu, „sind von der Unschuld meines Schwiegersohnes überzeugt und sollte es das Unglück, — die Verleumdungs-, die Ständelsucht wagen, Pauli's Abreise mit dem Morde in Verbindung zu bringen, so werden wir einstimmig für die Unschuld Edgar's eintreten, — sie bis auf's Aeußerste zu vertheidigen wissen. Sie, Frau Baronin, sind ihm diese Genugthuung ebenso schuldig, — wie Clotilde, und so oft ich mich auch schwach gezeigt, — hier gilt mein Befehl! So, — Hermance bedarf der Hilfe, — es wird nöthig sein, daß man zum Arzt schickt!

In der That stößte der Zustand der jungen Dame Besorgniß ein.

Mit Hilfe der Frau Fromm, die vor Erstaunen und Schreck über das Gehörte, wie über die so energische Sprache ihres sonst so süßamen Gatten keines Wortes fähig war, hatte Käthchen die Schwester aus Sopha gebracht, auf dem sie jetzt wie leblos, gebrochen dalag. Die Hände waren kalt, das holde Gesicht zeigte einen Ausdruck des Schreckens, des Entsetzens, der etwas Rührendes, aber für die Umgebung auch etwas Beängstigendes hatte. Das Herz schien aufgehört zu haben zu schlagen, keine Muskel bewegte sich, Alles schien in ihr erstarrt, todt.

Frau Clotilde eilte hinaus, um Hilfe herbeirufen zu lassen, während die Baronin in ohnmächtiger Wuth, die Arme über den Busen gekreuzt, auf dem von ihr innegehabten Ehrenplatz saß, die Augen zornig auf Käthchen geheftet, die vor der Schwester niedergekniet war und mit ihrem warmen Athem die eiskalten Finger Hermance's zu erwärmen suchte.

Ungebuldig erhob sich die Baronin endlich von ihrem Sitze, und eben wollte sie mit ihrer gewöhnlichen Grandezza das Zimmer verlassen, als ein leises Klopfen an die Thür sie daran ver-hinderte und warten ließ.

Auf das Herein des Herrn Fromm trat der herbeigerufene Arzt ein, der mit einer ehrerbietigen Verbeugung vor der alten Dame und dem Bankier, auf Hermance zuschreitend, meinte: „Herr Sanitätsrath Röder ist verreist; ich komme als Stellvertreter; die junge Dame bedarf ärztlicher Hilfe?“

Bei dem Klange der jugendlichen Stimme war Käthchen wie elektrisirt zusammengeschrien; mit einer raschen Bewegung hatte sie dem Arzte Platz gemacht, ohne daß er sie dabei genau ins Auge fassen konnte, und während er sich über die Patientin beugte, ihren niedergefunkenen Kopf emporhob, ihren ganz, ganz leisen Herzschlag prüfte, hatte sie, wie mit Purpur über-gossen, das Zimmer verlassen, einen raschen Blick, halb freudig, halb bestürzt, zurückwerfend.

An ihrer Stelle erschien Frau Fromm, die mit ängstlicher Miene auf den Ausdruck des Doktors harrete, der lautete, daß die Nerven der jungen Dame mächtig erregt seien, aber bei vollkommener Ruhe und Stille sich bald beschwich-tigen würden. Die Ohnmacht würde schnell vor-übergehen, aber jede neue Aufregung müsse ver-hütet werden.

In der That schlug auch Hermance, nachdem der junge Arzt ihr eine belebende Essenz auf die Stirn gerieben, die Augen auf; ver-wundert schaute sie umher, als sie aber auf das kalte, finstere blickende Antlitz der Großmutter fielen, schloß sie sie von neuem, indem sie auf-stöhnend murmelte: „Armer, armer Edgar!“

4.

Herr Wilhelm Fromm hatte, nachdem ihn seine Nicht-Käthchen verlassen, ernst über die große Tragweite der beiden Tagesereignisse nachgedacht, ehe ihn die Unruhe aus dem Hause trieb.

Wie fest Edgar Pauli ihm an's Herz gemachsen, empfand er jetzt deutlicher denn je und kaum konnte er es fassen, wie es möglich geworden, daß eine Trennung der jungen Eheleute, die den Bund aus Liebe geschlossen, hatte stattfinden können.

Edgar Pauli, der Sohn seines liebsten Freun-des, sein und Herrn Antons Pathe, hatte, um Hermance Fromm, die er leidenschaftlich, glühend liebte, bestizen zu können, seinen erwählten Beruf, das Studium der Musik, aufgegeben, um Kauf-mann zu werden, da der Banquier, der in seinem Schwiegersohnen den Nachfolger in seinem Geschäft sehen wollte, dies zur Bedingung gemacht hatte. Der junge Mann hatte damit das schwerste Opfer gebracht, allein er hoffte in der zärtlichen Neigung des holdseligen Mädchens reichlichen Ersatz zu finden.

Weder Frau Clotilde Fromm, noch deren Mutter, die Baronin Eberneck, konnten sich mit der plebejischen Heirath Hermance's befreunden und besonders die Letztere übte nur zu bald einen gefährlichen, ja demoralisirenden Einfluß auf die junge, ein wenig leichtsinnige, genußsüchtige Frau aus, — der dann leider, anfangs zu einer seelischen, später zu einer positiven Trennung der jungen Ehegatten führte, da Hermance, aufgestachelt von der Mutter und Großmutter, sich der Autorität

ihres Gatten nicht fügen wollte, — Edgar wiederum von seiner angebeteten Gattin Rücklicht auf seine ernsten Lebensanschauungen verlangte.

Die Baronin Eberneck gewann immer mehr Einfluß auf Hermance, — Edgar erkannte die Gefahr, in der sein junges Eheglück schwebte und als seine Manneschre ihm durch die Bekanntschaft seiner schönen Frau mit dem als frivol und charakterlos genannten Grafen Herfeld gefährdet erschien, — da hat er anfangs, dann befahl er seiner Gattin keine Kreise, in denen, in denen er sich nicht heimlich fühle, in denen auch sie nur geduldet würde.

Seine Bitten und Drohungen waren vergeblich, — Hermance lachte, spottete über seine „Tyrannei“, wie sie sein Flehen nannte, und als er auf sein Recht fußend, ihr die Wahl gestellt, entweder ihn oder jene gefährlichen Verbindungen aufzugeben, hatte sie, wie bereits erwähnt, auf Anrathen ihrer Mutter, die eine Scheidung des jungen Paares anstrebte, das Haus ihres Gatten mit dem ihrer Eltern vertauscht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ueber die Begegnungen des Kaisers Wilhelm mit einem hochbetagten württembergischen Veteranen bringt jetzt die Darmstädter Allgemeine Militär-Zeitung nachstehende, unsere schon früher gebrachte Notiz ergänzende Mittheilung: „... Als der kaiserliche Wagen bei der Abfahrt (am Schluß der großen Parade am 19. September) dem linken Flügel der Kriegervereine sich näherte, befand sich daselbst der Major des württembergischen Ehren-Invalidenkorps v. Kober, ein Greis von 92 Jahren, welcher schon die Befreiungskriege mitgemacht hat, in Uniform im Wagen sitzend. Sobald der Kaiser näher kam, bemühte sich der Major, aus dem Wagen zu steigen. Der Kaiser kam ihm jedoch zuvor und begrüßte ihn mit herzlichem Händedruck und den Worten: „Wir werden wohl die Einzigen sein, welche die Medaille von 1813 und 1814 noch tragen!“ Als Major v. Kober äußerte: „Ich wünsche Ev. Majestät noch lange bei guter Gesundheit zu leben,“ erwiderte der Kaiser: „Wir wollen scheiden, wir werden uns wohl nicht mehr sehen in diesem Leben,“ worauf Major v. Kober mit kaum vernehmbarer Stimme sagte: „Auf Wiedersehen im Himmel.“ Beiden standen die Thränen in den Augen.“

* Die Berliner Bauherren haben jetzt mit den übertriebenen Ansprüchen der Steinträger zu kämpfen, die an einzelnen Stellen 70 Mark pro Woche verdienen und dabei mit Forderungen auftreten, wie sie nur in der Gründerzeit bekannt waren.

* Ein furchtbares Verbrechen ist kürzlich in Bochum verübt worden. Die beiden zwölfjährigen Söhne des städtischen Bauinspektors G. haben einen 9jährigen Knaben in einen dortigen Neubau gelockt, ihm Hände und Füße mit

Stricken verschnürt, Nase, Mund und Ohren mit Erde und Steinen verstopft und dem armen, völlig wehrlosen Kinde mit einem Messer einen Stich beim Ohre beigebracht, so daß die Klinge am Munde wieder herauskam. Das arme Opfer wurde wie die „Westf. Bztg.“ schreibt, erst nach mehreren Stunden zufällig aufgefunden und ist kurz darauf an den Folgen der erhaltenen Verletzung gestorben.

* Unter der Ueberschrift „Der Vermittler“ bringt die jüngste Nummer des „Klabberadatsch“ das folgende Zeitgedicht:

Der schwarzen Schaaren Siegesrufen gelst,
Es jubeln laut die Blättlein all, die frommen:
„Ei, seht doch, wie die Mächtigen der Welt
Gar höflich bittend vor den Papst jetzt kommen!

Es ist, wie man zu Münster jüngst gesagt:
Ob hant es hergeht auf dem Welttheater,
Und ob uns manches Stück nicht recht behagt,
Die erste Rolle spielt der heilige Vater!“

Der kluge Leo aber seufzt und spricht:
„Verstummen laßt den Jubelruf, ihr Thoren!
Kennt ihr so schlecht den Kanzler? Ahnt ihr nicht,
Weshalb er mich zum Mittler just erkoren?“

Dem Reich, das mir vor allen ist verhaßt,
Das immer noch vor mir sich nicht will beugen,
Ihm soll ich jetzt — zum Lachen ist es fast —
Vor aller Welt sein gutes Recht bezugen.

Denn leider ist es ja nur Allzulack,
Wer in dem Streite recht hat von den beiden;
Freund Win dth or st müßte, Freund V o y l a g a r
In diesem Fall für Deutschland sich entscheiden.

Und Spaniens frommen Söhnen, welche mir
So treu ergeben, soll ich strafend sagen:
Ihr müßt euch schämen und getsehn, daß ihr
Wie ungezogene Kinder euch betragen.

Nicht sehr beneidenswerth komm' ich mir vor,
Wenn ich dem Kanzler diesen Dienst verrichte.
Er weiß sich stark, drum darf er dem Humor
Ein Pläzchen gönnen in der Weltgeschichte.“

* Was sie sich Alles leisten, die Damen vom Theater! Die Kaiserin Operettendiva Judic braucht für ihre große Kunstreise nach Amerika natürlich eine Menge Toiletten. Sie bestellte dieselben bei der Pariser Kleiderkünstlerin Madame Rodriguez, die, als sie den großen Auftrag der Schauspielerin erhielt, sofort noch die an ihre Wohnung stoßende Etage zumietete und zu Arbeitszimmern einrichtete. Die Perle der Sammlung ist eine Robe von Gold- und Silberpitze über pfirsichfarbenem Satin und einer Satinschlepp, deren Farben aus Gold und Purpur bestehen. Diese Schlepp ist eine Nachbildung der Hofschlepp der Kaiserin von Rußland und über und über mit feenhafter Stickerei bedeckt. An dieser Stickerei sollen hundert Stickerrinnen mehr als vier Monate gearbeitet haben.

* Eine Truppe echter Rothhäute, und zwar vom Stamme der Bella-Coola-Indianer

von der Nordwestküste Nordamerikas, wird von Hagenbeck aus Hamburg voraussichtlich schon in nächster Zeit nach Berlin gebracht werden. Ein Theil dieser Leute begleiteten den Polarreisenden Adriaen Jacobsen auf seiner auf Veranlassung des königlichen Museums unternehmen Forschungsreise durch Britisch Columbia.

Theater und Kunst.

„Die schwarzen Diamanten“ das neue Drama Jolai's, kommt am 11. October im Besten Nationaltheater zur Aufführung. — Der Professor an der Musikschule zu Würzburg, Emil Smitt, ist am 26. September dort gestorben. — Dem verdienstvollen früh verstorbenen Director der deutschen Oper im Metropolitan-House in New-York Dr. Leopold D a m o s c h soll dort ein würdiges Denkmal gesetzt werden. — Nachdem die Intendantin des Dresdener Hoftheaters Fräulein von D i a h die erbetene Entlassung gewünscht, ist die junge Künstlerin nunmehr in den Verband des deutschen Theaters in Berlin eingetreten. — Die italienische Operngesellschaft des Krolltheaters in Berlin hat mit dem „Barbier von Sevilla“ ihre Vorstellungen mit dem glücklichsten Erfolge begonnen. — Das Exanerspiel „Mutter Gertraud“ von Richard Vos hat bei seiner Uraufführung im Neuhäuser Hoftheater in Dresden einen nur geringen Erfolg gehabt. — Frau Professor Laura R a p p o l d i und Frau Amalie J o a h i m haben mit dem Impresario Denis für eine Serie von 90 Concerten in Oesterreich und Ungarn, Deutschland, Rußland und der Schweiz abgeschlossen. — Der Kammeränger Emil G ö h e, der gefeierte Tenor des Köliner Stadttheaters, hat sich dem königlichen Opernhaus in Berlin zu einem Gastspiele verpflichtet, welches vom 1. Mai bis 16. Juni 1886 stattfinden wird. — Am 30. September verabschiedete sich Theodor L o b e als Fabricius in Wilbrandt's Schauspiel: „Die Tochter des Herrn Fabricius“ unter außerordentlicher Theilnahme des Frankfurter Publicums. — Das vieractige moderne Schauspiel „Zema“ von Adam Müller-Gutenbrunn wurde in Luz mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt. — Des Landes' Schauspiel: „Antoinette Rigaud“ ist am Dienstag in der Pariser Comedie Francaise mit lebhaftem Erfolge aufgeführt worden. — Der Bau eines zweiten deutschen Theaters in Prag beginnt definitiv im Februar 1886 nach den ursprünglichen Plänen des Architekten Fellner. — Vater und Sohn H e n n e q u i n, ersterer der bekannte französisch-Bossfabricant, haben eine vieractige Comedie „Zu viel Tugend“ der Bühne des Palais Royal übergeben. — Detlev Freireich von L i l i e n c r o n 's Tragödie „Kritik der Herr“ ist vom Hoftheater zu Alenburg und vom Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung angenommen worden. — Die erste Aufführung der Strauß'schen Operette „Der Bagenbaron“ ist im Theater an der Wien für den 17. October in Aussicht genommen. — Der Intendant des Meininger Hoftheaters, Hofrath C h r o n o g, ist in Graz eingetroffen, um die Vorbereitungen für das bevorstehende Gastspiel der Meininger im Stadttheater zu leiten. — Ein neues Schauspiel von Dr. jur. Andreas M a y in München, „Heimkehr“, ist mit Clara Ziegler in der Hauptrolle der Selma Lang in Scene gegangen und hat einen nur mäßigen Erfolg gehabt. — Das ungarische Opernhaus in Pest hat in der Spielzeit 1884/85 mit einem Verlust von 129 878 Gulden gearbeitet. — Gustav Freitag hat in Dresden eine Aufführung seines Lustspiels „Die Journalisten“ begehrt und sich an der vortrefflichen Darstellung errent. — „Frau Director Striese“, ein Schwanz in vier Acten von Franz und Paul S c h ö n t h a u liegt nunmehr vollendet vor. — In einem Laden in der Nähe des Stauamarkt in London ist ein bisher noch unbekanntes Portrait S h a l e s p e a r e 's aufgefunden worden. — Zum Geburtstag der Kaiserin hat das königliche Schauspielhaus in Berlin das Festspiel Lustspiel „Mimna von Barnheim“ neu einstudirt zur Aufführung gebracht. Dem Stücke ging ein Prolog voraus.